

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 29 (1930)  
  
**Artikel:** Drei noch nicht publizierte römische Depotfunde aus Baselland  
**Autor:** Schaub-Gysin, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-114251>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Drei noch nicht publizierte römische  
Depotfunde aus Baselland.**

Von

J. Schaub-Gysin.

---

Das verhältnismäßig junge basellandschaftliche Museum in Liestal kann sich wenigstens in seiner archäologisch-historischen Abteilung nicht wohl messen mit den älteren größeren Sammlungen unseres Landes, vor allem Basels, wenn es auch in neuerer Zeit über die Grenzen des Kantons hinaus bekannt geworden ist durch Erwerbung hervorragend schöner Erzeugnisse antiker Kleinbronzekunst aus Augst, wie sie schöner kaum ein Museum der Schweiz zu bieten vermag (vgl. „Die Schweiz in römischer Zeit“, pag. 384/7, von Fel. Stähelin). Aber in früherer Zeit bildete eben das historische Museum von Basel den Magnet für die meisten wertvolleren Funde aus basellandschaftlichem Grund und Boden, vor allem für Münzfunde aus Augst und Umgebung.

Das Museum enthält nun aber doch zirka 2200 römische Münzen fast sämtlicher Kaiser, deren Fundort, von Einzelunden aus einer größeren Zahl basellandschaftlicher Gemeinden abgesehen, leider nicht immer verbürgt ist, wenn auch mit aller Wahrscheinlichkeit auf Augst geschlossen werden darf. Sie stammen wohl größtenteils aus der Schmid-schen Sammlung in Augst (jetzt in Basel)<sup>1)</sup>. Daneben aber lagerten seit 70 und mehr Jahren fast unbeachtet und zum Teil auch ungeachtet zwei in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts bei Muttenz gehobene sogenannte römische Depotfunde, der Hardfund und der Tetricusfund. Blanchet („les trésors de monnaies romaines et les invasions germaniques en Gaule“, Paris 1900) kennt sie nicht, wenn er auch unter den zirka 870 größeren und kleineren Depotfunden aus Frankreich, Belgien, Holland, den deutschen Rheingegenden 30 solcher Funde aus der Schweiz aufzählt. In neuerer Zeit ist zu ihnen noch ein dritter Münzschatz, wiederum aus Muttenz, der sogenannte Schänzlifund, gekommen. Ich möchte diese drei Funde, wenn sie auch für den Laien vielleicht wenig Bestechendes an sich haben, als den interessantesten Teil der basellandschaftlichen römischen Münzsammlung bezeichnen. Sie zählen zusammen zirka 9000

---

<sup>1)</sup> (Über ihre Erwerbung v. aus meiner Artikelserie in der Basellandsch. Zeitung 1928 besonders Nr. 231.)

Münzen, von denen der größte, aber auch der armseligste Teil auf den Tetricusfund entfällt. Interessant nenne ich diese Depotfunde weniger in numismatischer Hinsicht, obwohl es darin an selteneren Stücken nicht fehlt. Sie enthalten alle die Münzen ungefähr derselben Zeit, der zweiten Hälfte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts, die in den von Blanchet angeführten gleichzeitigen Funden so massenhaft vertreten sind (oft zu zehntausenden und darüber), also einer Zeit, wo die römische Prägekunst von ihrer früheren Höhe herabgesunken war. Wichtiger ist aber die historische Bedeutung dieser Funde als Zeugen einer der traurigsten Zeiten Roms und größter Not, wo es für den römischen Grenzansiedler, ja selbst für den Bürger im Inneren des Reiches galt, seinen oft ärmlichen Schatz aus Furcht vor Krieg und Plünderung durch einbrechende Germanenschwärme dem Schutz der Erde anzuvertrauen. Und mancher dieser Schätze konnte nicht mehr gehoben werden, weil der Eigentümer der Not der Zeit und dem Schwert der Feinde erlag. Solche Depotfunde finden sich denn auch vorzugsweise in Gegenden, die dem Einfall der Germanen am meisten ausgesetzt waren, vor allem also in dem reichen, fruchtbaren Gallien, wozu ja auch unsere Gegenden gehörten. Blanchet hat gezeigt, wie diese Depotfunde sich gruppieren um große geschichtliche Ereignisse, als Begleiterscheinungen sich immer wiederholender Germaneneinfälle und anderer, das Land schwer heimsuchender Katastrophen, Kämpfe mit Gegenkaisern, Bagauden(Bauern-)aufstände gegen Ende des dritten Jahrhunderts. Als solche geschichtliche Marksteine haben wir auch unsere Muttenserfunde anzusehen<sup>2)</sup>. Wir sind leider über die kriegerischen Ereignisse speziell in unseren Gegenden und zu der Zeit, wo die Schätze müssen vergraben worden sein, literarisch schlecht unterrichtet. Aber nun werfen diese Münzfunde ein Streiflicht auf jene dunkeln Zeiten, wo wohl Jahr für Jahr Germaneneinfälle erfolgten oder doch befürchtet wurden. Gelingt

---

<sup>2)</sup> Über solche Schatzfunde schreibt Museumdir. Hettner („röm. Münzschatzfunde in den Rheingegenden“): „Münzschatzfunde haben einem höhern Zweck zu dienen, als das Füllsel der Münzkästen zu bilden, und es ist ein Raub an der Geschichte, wenn ihre Veröffentlichung unterlassen oder gar die Masse ohne vorherige Untersuchung in alle Winde zerstreut wird“.

es, für jeden solcher Funde das Jahr der Vergrabung festzustellen, so ist damit auch der Landesgeschichte ein Dienst geleistet. Dieses Jahr kann oft unschwer fixiert werden durch die Münzen des letzten im Schatz vorkommenden Kaisers<sup>3)</sup> (in diesen Depotfunden, als dem damals zirkulierenden Geld, finden wir ja meistens eine ganze Reihe von Kaisern vertreten). Manchmal ist aber auch die Feststellung jenes Jahres mit Schwierigkeiten verbunden, wie dies gerade bei einem unserer Muttenserfunde, dem Harfund, der Fall ist.

### Schänzlifund.

Am einfachsten ist die Frage der Vergrabung wohl beim sogenannten *Schänzlifund* zu lösen. Dieser, der jüngste unserer Depotfunde, wurde 1920 in der Kiesgrube „Feldreben“ (nicht „Rebgarten“, wie es bei F. Stähelin SRZ heißt; einen solchen Flurnamen gibt es bei Muttens nicht), südöstlich vom Freidorf Muttens und nicht, wie frühere Ausgaben des Herrn Stückelberg lauteten, beim Schänzli (St. Jakob) gehoben. Er trägt seinen Namen also zu Unrecht. Immerhin möchte ich ihn beibehalten, nachdem der Schatz einmal unter ihm bekannt geworden ist. In der nun außer Betrieb gesetzten Kiesgrube, wo nach Angabe des Besitzers schon hie und da Einzelfunde von kleinen Bronzemünzen gemacht worden waren, war an steiler Wand das Erdreich abgebröckelt. Der Münzschatz (die Kiesgrube liegt hinter dem Freidorf Muttens, in unmittelbarer Nähe der seinerzeit von Dr. K. Stehlin aufgedeckten römischen Villa) wurde dadurch bloß gelegt und rutschte ein bis zwei Meter tiefer hinunter. Nach mündlicher Angabe von Herrn Dr. K. Stehlin sollen Scherben eines Topfes dabei gelegen haben. Nach seiner Meinung seien die Münzen wahrscheinlich in Rollen im Topf gelagert gewesen, da noch ganze Reihen aneinandergeklebt hätten.

Der Schänzlifund ist, was die Zahl der Münzen betrifft,

---

<sup>3)</sup> Die Regierungsjahre der Kaiser sind ja im allgemeinen genau bekannt mit Ausnahme der sog. gallischen Kaiser, der Usurpatoren Postumus, Marius, Victorinus, Tetricus (in unsern Funden, abgesehen von Marius, oft massenhaft vorkommend), deren Regierungszeit noch umstritten ist. Bei den betr. Jahresangaben halte ich mich an Liebenam: *fasti consulares imperii Romani*.

der kleinste unter den um Muttenz herum gemachten Depotfunden, numismatisch aber nicht der unwertesteste. Es sollen ursprünglich zirka 1500 Stück gewesen sein, von denen zunächst etwas über 1200 aus verschiedenen Händen nach Basel gelangten, während der Rest von den Arbeitern verheimlicht und verzettelt wurde. Immerhin bietet die homogene Beschaffenheit und Geschlossenheit des beigebrachten Fundes Gewähr, daß keine fremden Eindringlinge dazu gekommen sind. Als, zwar erst nach geraumer Zeit, der Fund ruchbar wurde, erhob die basellandschaftliche Regierung ihre gesetzlichen Ansprüche darauf und er wurde ihr denn auch<sup>4)</sup> anstandslos vom historischen Museum Basel gegen Vergütung der Kosten überlassen. Im Jahre 1929 konnte das Basler Museum von zwei Seiten her wieder einen früher von Arbeitern verheimlichten Teil des Fundes erwerben. Es waren allerdings nur 58 Münzen, aber fast alles ausnehmend gut erhaltene Silberstücke, darunter einige Seltenheiten. In freundschaftlich entgegenkommender Weise wurde die Erwerbung dem basellandschaftlichen Museum zum billigen Ankaufspreis überlassen. Die 58 Münzen wurden dem Grundstock einverleibt und der ganze Fund nunmehr mit zirka 1270 Stück im historischen Museum zu Liestal, als einziger der dort aufbewahrten Depotfunde, ausgestellt. Die Münzen dieses Schatzes sind im ganzen besser erhalten als die des Hardfundes. Er zählt auch, obwohl nur halb so groß als dieser, bedeutend mehr verhältnismäßig gute Silberstücke, und zwar nicht nur der Kaiser, die vor der schlimmen Zeit des Gallienus regierten, sondern auch des Gallienus selber.

Der Fund<sup>5)</sup> enthält Münzen von 23 Kaisern oder ihren Angehörigen aus den Jahren 235—275 n. Chr. Etwa zur Hälfte umfaßt er die gallischen Kaiser Postumus, Victorinus und die beiden Tetricus mit 756 Stück. Da die Zahl der Münzen des letzten Kaisers Aurelian nur gering ist, wird der Schatz wohl zirka 270/71 zu Beginn der Regierungszeit Aurelians vergraben worden sein.

<sup>4)</sup> (er war in Basel bestimmt und geordnet worden.)

<sup>5)</sup> Er hat, obwohl er es wohl verdient hätte, bisher in numismat. Beziehung noch keine Würdigung erfahren außer einer kurzen Notiz von Stückelberg im *bulletin de la société des antiquaires de France* 1920, p. 172.

*Bestand des Schänzlifundes.*

1	Maximinus Thrax (235—38)
21	Gordianus III
11	Philippus I
1	Otacilia
2	Philippus II
9	Trajanus Decius
1	Etruscilla
8	Trebonianus
9	Volusianus
6	Valerianus I
2	Mariniana
209	Gallienus
20	Salonina
4	Saloninus
3	Valerianus II
60	Postumus
2	Marius
76	Victorinus
404	Tetricus I
216	Tetricus II
155	Claudius Goth.
16	Consecrationsmünzen Claud.
5	Quintillus
8	Aurelianus
ca. 20	schlechterhaltene
1272	Münzen.

Typen des Schänzlifundes v. pag. 83—87, des Hardfundes pag. 88—94.

**Hardfund.**

Nicht so einfach löst sich die Frage nach dem Jahr der Vergrabung beim sogenannten *Hardfund*. Dieser ist 1854 anlässlich des Eisenbahnbaues (alte Centralbahn, jetzt S. B. B.) beim Eisenbahneinschnitt unterhalb Muttenz, ungefähr da, wo jetzt die Brücke mit der Birsfelderstraße über den Einschnitt führt, gehoben worden. Auch er trägt einen Namen, der ihm eigentlich nicht zukommt, und der wohl auf einen Irrtum Professor Vischers in den Fünfzigerjahren des letzten Jahr-

hundreds zurückzuführen ist (der Fundort liegt nicht in der Hard und ist immerhin einige hundert Meter vom Hardrand entfernt). Er umfaßt über 2000 römische Münzen, meist aus Billon und Kupfer (außer diesen sollen etwa 200 Stück von den Arbeitern nach Basel verkauft worden sein), und zwar die Kaiser von Postumus bis Aurelian, also dieselben, die in hunderten von Topffunden in Frankreich und seinen Nachbarländern außerordentlich häufig vorkommen. Silbermünzen sind seltener als im Schänzlifund, auch der Grad der Erhaltung ist schlechter als bei diesem.

Der Münzschatz besteht aus:

- 3 Valerianus (Vater des Gallienus) 253—60
- 1 Mariniana (Gem. des Val.)
- 27 Postumus 258—268
- 729 Gallienus 260—268
- 51 Salonina (Gem. d. Gall.)
- 3 Saloninus
- 1 Valerianus jun. } (Söhne d. Gall.)
- 4 Marius 268
- 185 Victorinus 268—71
- 758 Claudius Gothicus 268—70
- 43 Quintillus 270 (Bruder des Claudius)
- 180 Tetricus pater } 270—73
- 72 „ fil. }
- 14 Aurelianus 270—75
- 1 Severina (Gem. d. Aurelian)

Dazu 40 ganz schlecht erhaltene und kaum bestimmbare, doch den gleichen Kaisern angehörende Münzen; ferner ev. 1 Tacitus, 2 Probus, 1 Diocletian.

Wenn der Hardfund in numismatischer Beziehung auch nicht besonders hervorragend ist, wie schon Prof. W. Vischer von Basel vor 70 Jahren bemerkt hat, so enthält er doch einige Dutzend ziemlich seltener Münzen, die nun zum Teil im Glasschrank des historischen Museums Liestal ausgestellt sind.

Treten wir der Frage nach der Zeit der Vergrabung näher, die bei solchen Depotfunden sich gewöhnlich auf die einfache Weise dadurch löst, daß die jüngsten Kaisermünzen jene Zeit bestimmen, so stoßen wir beim Hardschatz auf

Schwierigkeiten. Da diese Frage für die historische Bewertung des Schatzes (Alemanneneinfall?) von Bedeutung ist, muß ich näher darauf eintreten.

Der Schatz enthält von Valerianus an (in persische Gefangenschaft geraten 260 n. Chr.) Münzen der damaligen Reichskaiser, sowie der gallischen Usurpatoren bis auf Aurelianus (270—75) in manchmal beträchtlicher Zahl, so von Gallienus über 700, nicht viel weniger, von den Consecrationsmünzen abgesehen, von Claudius II., obwohl er nur zwei Jahre regierte. Sein Bruder Quintillus, wenn auch kaum einen Monat lang Augustus, ist noch mit 43 Stück vertreten, dann die Usurpatoren Victorinus und Tetricus, beide nur etwa drei Jahre regierend, mit 180, resp. 250 Stück. Der in dieselbe Zeit und noch etwas später fallende Aurelian (270—75) weist aber trotz fünfjähriger Regierung als Reichskaiser nur 14 Münzen auf. Was liegt nun näher, als die Zeit der Vergrabung in den ersten Jahren dieses Kaisers zu suchen, etwa 270/71?

Nun soll aber der Hardfund nach den Angaben, die der damalige basellandschaftliche Erziehungsdirektor Banga bald nach der Hebung des Schatzes (1854) seinem Freunde Professor W. Vischer in Basel gemacht hat, noch eine Münze des Tacitus (275—76), zwei Probus (276—82) und darüber hinaus, mit Übergehung von Carus(?) und seiner Söhne Numerianus und Carinus, noch einen Diocletian (284—305) enthalten haben<sup>5a</sup>), und gestützt auf diese Angaben, zumal da unter den nach Basel geratenen zirka 200(?) Münzen des Hardfundes sich auch ein Carus (282—83) befindet, gelangt Professor Vischer, wenn auch mit einigem Widerstreben, dazu, die Vergrabung des Hardschatzes ins Jahr 284/85 anzusetzen, also in die erste Zeit Diocletians<sup>6</sup>).

Dagegen erheben sich nun meiner Meinung nach allerlei Bedenken.

Die chronologische Reihenfolge der römischen Kaiser von Aurelian an (270—75) ist folgende:

<sup>5a</sup>) Ich habe diese unter den Münzen des Liestaler Hardschatzes nicht mehr gefunden.

<sup>6</sup>) v. Jahresberichte v. Prof. Vischer über die archäolog. Sammlung vom Jahr 1854 und 1855, Manuscr. auf dem Staatsarchiv Basel.

Tacitus 275/76, nur ein halbes Jahr regierend, Florianus 276, Probus 276—82, Carus 282—83, Numerianus 282—84, Carinus 282—85, Diocletianus 284—305.

Reicht nun der Schatz bis Diocletian, so sollten wir erwarten, etwa von Claudius Goth. an, der (von den Consecrationsmünzen abgesehen) mit über 650 Münzen im Fund vertreten ist, die folgenden Kaiser bis auf Diocletian verhältnismäßig ähnlich stark vertreten zu finden. Davon ist aber keine Rede. Wie ist nun das Mißverhältnis der Zahlen im Hardfund zu erklären? Vergleichen wir zunächst einmal mit ihm den in der Nähe gemachten Reichensteinerfund, der nach der Berechnung von Professor W. Vischer ungefähr im gleichen Jahr vergraben worden sein soll wie der Hardfund. Noch Quintillus, der doch nur einen Monat lang regierte, figuriert im Hardfund mit 43 Stück (im Reichensteinerfund mit 33), während schon Aurelian (270—75) sich verhältnismäßig nur in wenigen Exemplaren findet (14, gegenüber 173 im Reichensteinerfund). Tacitus ist nur einmal vertreten (Reichensteinerfund 89!), Florian gar nicht (R. F. 9), Probus mit seinen sechs Regierungsjahren mit 2 (R. F. 417!), Carus mit 1 Ex. (R. F. 1), Numerian 0 (R. F. 2), Carinus 0 (R. F. 9).

Da scheint etwas nicht zu stimmen. Man vergleiche die Unterschiede in den beiden benachbarten und, was die Zahl der Münzen anbetrifft, so ziemlich gleich starken Funden (Hardfund und Reichensteinerfund) bei den Tacitus- und vor allem bei den Probusmünzen (v. oben). Und dann die Lücken (Carus (?), Numerianus, Carinus<sup>7)</sup>), bis auf einmal wieder ein Diocletian erscheint! Es ist dies ein Rätsel, das auch Professor W. Vischer nicht recht zu lösen weiß. Er meint, daß der Schatz vielleicht angesichts der immer drohenden Germaneninvasion etwa 10—15 Jahre lang auf die Seite gelegt und erst dann, um wenige, drei bis vier Münzen der später regierenden Kaiser vermehrt, erst zirka 284 n. Chr. der Erde anvertraut worden sei (und dies, obwohl wir aus einer größeren Anzahl anderer Depotfunde (v. Blanchet, No. 829, 840—50) wissen, daß um die Mitte der Siebzigerjahre ein furchtbarer Alemanneneinfall unser Land heimgesucht und Anlaß zur Vergrabung mancher solcher Schätze Anlaß gegeben

<sup>7)</sup> die allerdings auch im Reichensteinerfund selten sind.

hat<sup>8)</sup>. Aber auch so sind nicht alle Bedenken gehoben. Die Lücke in der Kaiserreihe zwischen Probus und Diocletian ist damit nicht erklärt. Wenn denn doch neues Geld zum alten Schatz hinzugefügt worden ist, warum dann nur die drei Münzen von Tacitus und Probus? Warum sind dann nicht mehr von den doch so massenhaft geschlagenen Münzen eben dieser Kaiser (vgl. Reichensteinerfund) mitgegeben worden? Warum wurden gerade nur die älteren Münzen gerettet, die doch wahrscheinlich bei der unterdessen vorgenommenen Münzreform unter Aurelian mehr oder weniger entwertet worden waren? Auch Vischer hat also Bedenken und schreibt (v. Anm. 6): „Die Sache ist wert, weiter untersucht zu werden; aber dazu ist es zweckmäßig, erst eine genaue Bestimmung der vorhandenen Stücke abzuwarten.“

Und nun scheint mir dieses Rätsel nicht unlösbar, wenn man die Verhältnisse im alten Museum zu Liestal etwas genauer kennt. Meiner Meinung nach gehören nämlich diese wenigen Münzen, die als outsiders in den Rahmen der übrigen gar nicht hineinpassen, nicht zum Hardfund, sind ihm ursprünglich fremd und nur durch Zufall oder Verwechslung hineingekommen und sind höchst wahrscheinlich dem Reichensteinerfund zuzuteilen. Für den, dem diese einfache Lösung etwas gewagt vorkommen möchte, muß ich zur Stütze meiner Behauptung etwas weiter ausholen.

Als im Jahr 1927/28 der historischen Sammlung des basellandschaftlichen Museums besser angemessene, größere Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden, übernahm ich die Aufgabe, die numismatische Sammlung, vor allem die römischen Münzen neu zu ordnen, tausende von Münzen zu reinigen und zu bestimmen und für eine chronologisch geordnete Ausstellung einer Auswahl derselben (zirka 500 Stück) besorgt zu sein. Diese Münzen, die in den Schubladen eines Ausstellungsschranks aufbewahrt wurden, waren seit 50 und mehr Jahren kaum mehr von jemand in ihrer Ruhe gestört worden. Die zwei Muttenser Depotfunde, der Hard- und der Tetricusfund, lagerten neben einem Rest des Reichensteiner Münzschatzes (zirka 160 Stück), dessen Hauptmasse zu Basel liegt. Die beiden Depotfunde (auch

<sup>8)</sup> Über das Historische vgl. F. Stähelin SRZ pag. 234 ff.

Blanchet unbekannt) waren bisher keiner genaueren Untersuchung gewürdigt worden; ja der Tetricusfund wurde geradezu als Ausschuß beiseite geschoben, während der Hardschatz, provisorisch nach Kaisern geordnet, in verschiedenen Papiersäcken (Couverts) auf mehrere Schubladen verteilt war. So fand ich in einer Schublade einen Teil des Hardschatzes und daneben in derselben Schublade jenen Rest des Reichensteinerschatzes in ganz ähnlichen Papiersäcken, die so schlecht verkleistert waren, daß einzelne Münzen herausrollen konnten, wenn beim Herausziehen die Schublade gerüttelt wurde. Am gleichen Ort lagen ferner in offenen, flachen Kartonschächtelchen Dutzende von römischen Münzen, die als Einzel funde von verschiedenen Seiten im Laufe der Jahre im Museum waren abgegeben worden. Diese Art der Aufbewahrung und Lagerung alter Münzen war sicher eine zu wenig sorgfältige. Sie fällt nicht der jetzigen Museumsverwaltung zur Last, sondern gehörte einer Zeit an, wo sich kaum jemand um solche alte Kupfermünzen kümmerte. Ob sie noch früher, zur Zeit der Einlagerung der Depotfunde, sorgfältiger gewesen, möchte ich aber bezweifeln. Auf welche Weise im Jahr 1854 die vielen Hunderte von Münzen des Hardschatzes untergebracht wurden und ob sie nicht, wie später, schon damals neben die drei Jahre früher eingelieferten Münzen des Reichensteinerschatzes zu liegen kamen, ob überhaupt auf genaueste Sonderung der verschiedenen Funde gehalten wurde, das ist heute nicht mehr auszumachen. Aber wenn man aus spätern übeln Verhältnissen auf frühere zurückschließen darf, so halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß schon damals sich die eine oder andere Münze von einem Depotfund zum andern, in der gleichen Schublade verwahrten, hinüber verirren konnte.

Bald nach der Hebung des Hardschatzes unterzog sich der damalige Erziehungsdirektor Banga, der für Numismatik und Geschichte Interesse zeigte (er darf geradezu als Gründer des basellandschaftlichen Museums angesehen werden), der Aufgabe, vorgängig einer genaueren Untersuchung (die dann allerdings bis in die letztvergangenen Jahre auf sich warten ließ) den Fund zu sichten und die Münzen nach Kaisern zu ordnen. Wenn ihm dabei auch hie und da Irrtümer unterliefen, so wurde doch die Hauptmasse richtig bestimmt, wäh-

rend die Bestimmung des Restes, meist schlechter erhaltener, zirka 500 Stück, erst im Jahr 1928 nachgeholt wurde. Die bestimmten Münzen wurden von ihm nach Kaisern geordnet, dann in Briefsäcke verpackt (wovon noch zu reden sein wird), der Inhalt schriftlich darauf vermerkt und vom Resultat Professor W. Vischer in Basel Mitteilung gemacht. Nach diesen Angaben (sie stimmen mit den von Herrn Banga angeschriebenen Zahlen überein, v. Anm. 6) enthielt der Schatz unter anderem 643 Gallienus (nach unserer neuen vollständigen Sichtung 728), 157 Victorinus (jetzt 185), 187 Tetricus (252), 13 Aurelian (14), 1 Tacitus, 2 Probus, 1 Diocletian.

Letztere vier Münzen bilden nun den Stein des Anstoßes. Ich habe oben schon angedeutet, daß bei der Einlieferung des Hardschatzes (1854) und einer nicht besonders sorgfältigen Einlagerung (vielleicht in der gleichen Schublade) einige Münzen von dem früher eingelieferten (1851) Reichensteinerschatz möchten abgesprengt und zum Hardschatz hinübergerutscht sein. Doch will ich auf diese Vermutung allein nicht abstellen. Denn zu einer solchen Verschiebung und schließlichen Verwechslung einiger Münzen bot sich eine zweite Möglichkeit. Meiner Meinung nach können nämlich auch bei jener oben angedeuteten Sortierung der beiden Depotfunde durch Regierungsrat Banga Verwechslungen vorgekommen sein. Ich nehme an, daß die Sortierung des Hardschatzes gleichzeitig mit dem drei Jahre früher eingelieferten Teil des Reichensteinerschatzes stattgefunden hat. Den Beweis liefert mir das dazu verwendete eigenartige Papier, diese nicht gummierten Briefsäcke (gummi arabicum war wohl gerade nicht zur Hand) aus grauem, nicht zur Verwendung gelangtem, zum Teil bedrucktem Aktenpapier. Diese billigen, wenn nicht vom Erziehungsdirektor selbst, so vielleicht von einem Schreiber gefertigten und mit Kleister mehr schlecht als recht zusammengeklebten Couverts von verschiedener Größe wurden nun mit den Münzen je eines Kaisers gefüllt und angeschrieben (z. B. Hardfund: 13 Aurelianus). Einzelne enthielten nun hunderte von Münzen (so von Gallienus oder Claudius), andere, kleinere, nur wenige. Da die Couverts des ungummierten Deckels wegen nicht geschlossen werden konnten, wurden sie ein- oder zweimal gefaltet und so in Schubladen versorgt. Dasselbe geschah

wohl gleichzeitig mit den 160 Münzen des Reichensteiner-schatzes. Diese Gleichzeitigkeit der Sortierung scheint mir zur Stütze meiner Behauptung von wesentlicher Bedeutung zu sein. Sie wird mir bewiesen durch die Verwendung ganz desselben vorgedruckten Abfallpapiers als Couverts. Es ist kaum denkbar, daß Regierungsrat Banga die wenigen Reichensteiner-münzen schon bei ihrer Einlieferung 1851 derart eingeordnet und angeschrieben und zugleich einen größeren Vorrat von so eigenartigen Couverts für allfällige spätere größere Schatzfunde angelegt habe. Die Sortierung der Reichensteiner-münzen erfolgte wohl erst 1855 nach der Einlieferung des viel größeren Hardschatzes. Bei dieser Sortierung wurden wahrscheinlich auf dem Tisch, oder wo eben Platz war, die Münzen der Kaiser und Kaiserinnen in einzelne Haufen und Häuflein geordnet (20 bis 30). Daß so bei der Sortierung von zwei ähnlich zusammengesetzten Münzfunden Verwechslungen vorkommen konnten, ist begreiflich. Es brauchte bloß eine Münze auf den Boden zu rollen, so war es nicht immer leicht festzustellen, zu welchem der beiden Funde sie ursprünglich gehörte. Es blieb schließlich ein einzelner Diocletian (den ich seither sonderbarerweise unter den *Basler* Münzen des Hardschatzes getroffen habe; es wird wohl der von Banga erwähnte sein, da Professor Vischer 1855 von einem Diocletian unter seinen Münzen noch nichts weiß), und ein Irrtum bei dessen Zuweisung ist gar nicht ausgeschlossen (wenn die Verwechslung nicht schon früher erfolgte). So komme ich zur Behauptung: *Diese zwei Probus, der eine Tacitus und der eine Diocletian, die im Hardschatz eine Art Fremdkörper bilden, gehören dem Hardschatz ursprünglich nicht an; sie sind dem Reichensteinerschatz zuzuschreiben und haben sich nur zufällig oder durch Verwechslung in den Hardschatz verirrt.*

Bleibt noch ein Carus, der nach Angabe von Professor Vischer sich unter den Münzen des Hardschatzes in Basel befindet. [In der topographischen Sammlung des historischen Museums Basel finden sich heutzutage statt der von Professor Vischer gemeldeten 200 nur zirka 70 Stück aus dem Hardschatz, dafür über die Angaben Vischers hinaus 2 Marius und 1 Diocletian (durch Abtausch mit Liestal?)]. Aber wie sind diese Münzen nach Basel gekommen? Pro-

fessor Vischer schreibt darüber: Nach Basel sind aus dem Hardschatz *durch Ankauf* 80 und *durch Schenkung von verschiedener Seite* 115 gekommen, welche sich folgendermaßen verteilen: Gallienus 51 (heute 30), Salonina 3, Saloninus 1, Postumus 1, Victorinus 21 (7), Tetricus 17 (8), Claudius 61 (9), Quintillus 4, Aurelian 2 (3), Carus 1.

Die Herkunft einer jeden von diesen Münzen scheint mir demnach keineswegs ganz sicher festzustehen. Gar leicht kann ein Arbeiter die Gelegenheit benutzt und auch einen Einzelfund in Verbindung mit Münzen des Hardfundes, die er sich angeeignet, an den Mann gebracht haben. Jener anstößige Carus wäre also meiner Ansicht nach ebenfalls von der Liste des Hardfundes, wo er nicht hinpaßt, zu streichen.

Demnach dürften wir als Jahr der Vergrabung des Hardschatzes mit großer Wahrscheinlichkeit eines der ersten Jahre Aurelians (270—71) annehmen, da dieser im Hardschatz erst mit wenigen Münzen vertreten ist, die zudem die Anzeichen der älteren Typen vor seiner Münzreform an sich tragen (keine enthält im Revers unter dem Strich die Angabe XX oder XXI)<sup>9)</sup>. Nun findet sich aber unter den acht Münzen Aurelians eine mit dem Revers *restitut[or] orientis*, der wohl nur auf die Besiegung der mächtigen syrischen Königin Zenobia durch Aurelian zurückgeführt werden kann. Da diese wahrscheinlich erst 273 erfolgte, kann der Schatz nicht vor diesem Jahr unter die Erde gekommen sein. Es wäre dies aber auch das Jahr der Unterwerfung des Gegen-Kaisers Tetricus.

Sehr gut würde dazu passen, daß auch der nur einige hundert Meter weiter weg gegen das Freidorf hin gehobene sogenannte Schänzlifund ganz der gleichen Zeit angehört, den ersten Jahren Aurelians. Es ist gewiß ein seltener Zufall, die Hebung zweier römischen, aus derselben Zeit stammenden Depotfunde in derselben Gegend. Sie müssen die Annahme bestärken, daß zur Zeit der Vergrabung ein Einfall der Alemannen in unserer Gegend stattgefunden habe und so hindeuten auf ein Ereignis, das bei zwei Nachbarn dieselbe Angst und denselben Wunsch ausgelöst hat, ihre ziemlich ärmliche

<sup>9)</sup> Ohne weitere Begründung nimmt Th. Burckhardt-Biedermann, „Röm. Kastelle am Oberrhein“ (Westdeutsche Ztschr. 25, pag. 164), das Jahr 275 an und ihm folgt Fel. Stähelin SRZ, 235,2.

Habe in gefahrdrohender Zeit vor den eindringenden Barbaren zu retten und der schützenden Erde zu übergeben<sup>10)</sup>).

Was übrigens obige Streichung einiger Münzen aus der Liste des Hardschatzes anbetrifft, so will ich nicht verschweigen, daß unter den zirka 870 Depotfunden, die Blanchet anführt, sich einer findet (No. 146), der in gewissem Sinne eine frappant ähnliche Zusammensetzung aufweist wie unser Hardschatz (nur die gallischen Kaiser Tetricus und Victorinus fehlen fast ganz). Auf die wie im Hardschatz äußerst zahlreich vertretenen Gallienus und Claudius Goth. (letzterer z. B. mit über 2000 Stück) folgt Aurelian noch mit 23 Stücken. Mit ihm schließen die mehr oder weniger stark vertretenen Kaiser. Wie aber im Hardschatz nach diesen Kaisern, wenigstens nach der Angabe des Herrn Banga, noch 1 Tacitus, 2 Probus, 1 Diocletian und vielleicht 1 Carus (in Basel) sich finden, so folgen im großen französischen Schatz No. 146 ähnliche vereinzelte Münzen, nämlich 1 Tacitus, 4 Probus, 1 Carus, 3 Numerianus, 1 Carinus, 4 Diocletian, 2 Maximianus Herc. (286—305), ja sogar 1 Justinus (565—578). Blanchet selber bezweifelt aber die Zugehörigkeit des letzteren zum Schatz, scheidet ihn aus und glaubt, die Vergrabung ums Jahr 286 ansetzen zu sollen. Aber ich frage, wenn diese Münze dem Schatz nicht angehörte und als fremder Eindringling anzusehen ist, ob dann jene 16 Einzelmünzen von Tacitus bis Maximian, die zu den großen Zahlen des übrigen Schatzes nicht recht passen wollen, nicht ebenso gut als Fremdlinge angesprochen werden können, die vielleicht zufällig in der Nähe oder auch anderswo gefunden und mit den andern zusammen von den Arbeitern abgeliefert worden sind (vgl. übrigens auch den Schlußsatz von Blanchet zu No. 797, wo er ebenfalls acht Münzen ausscheidet; ebenso No. 427).

### Der Tetricusfund.

Von den andern Muttenser Münzschatzen unterscheidet sich scharf der Tetricusfund zunächst dadurch, daß er nicht

<sup>10)</sup> v. auch Blanchet No. 845, Fund bei Rapperswil, sodann 829, 841. Vielleicht können aber auch die Kämpfe Aurelians gegen den Usurpator Tetricus mitgespielt haben, die schließlich mit der Niederlage des Tetricus bei Châlons s. M. und seiner Abdankung 273 endeten.

eine Serie von Kaisermünzen umfaßt, sondern sozusagen ganz aus Tetricusmünzen besteht. Reine Tetricusfunde sind in der Schweiz bisher wohl kaum je gemacht worden<sup>11)</sup>, während solche in Frankreich nicht so selten sind<sup>12)</sup>. Aber nicht dies allein macht den Fund für uns merkwürdig, vielleicht noch mehr der Umstand, daß diese unscheinbaren Münzlein allem Anschein nach nicht einmal römischen Ursprungs sind, sondern wahrscheinlich einer germanisch-barbarischen (alemanischen) Prägestätte entstammen, wenn diese auch auf Römerboden (nach Forrers Vermutung vielleicht Straßburg, Argentorate) mag gelegen haben. Darum steht der Fund für uns in der Schweiz wohl einzigartig da.

Mit Tetricus schließt die Reihe der sogenannten gallischen Kaiser ab, die von Postumus (258—68) eröffnet worden war. Als Usurpator gründete dieser im Kampf gegen Gallienus ein gallisches Sonderreich, zu dem neben unsern Gegenden Gallien, Spanien und Britannien gehörten. Sowohl er wie der nur wenige Tage regierende Marius und dessen Nachfolger Victorinus fielen durch die Hand ihrer Soldaten. An ihre Stelle trat C. Pius Esuvius Tetricus (270—73). Seiner unsicheren Stellung und der beständigen Kämpfe gegen die eindringenden Germanen und die rechtmäßigen Kaiser Gallienus, Claudius und Aurelianus überdrüssig, verständigte er sich mit Aurelianus und überlieferte ihm auf hinterlistige Weise seine Armee. Er starb als Statthalter in Unteritalien. Auch sein Sohn, dem der Vater die Titel Cäsar und Augustus hatte beilegen lassen, kehrte ins Privatleben zurück.

Der Münzfund wurde beim Eisenbahnbau 1855 gemacht in nicht weiter Entfernung von der Stelle, wo kurz vorher (1854) auch der Hardschatz gehoben worden war (beim alten Eisenbahnbrücklein unterhalb Muttens am Wege nach Birsfelden<sup>13)</sup>). Er besteht aus über 5000 Münzlein, zirka 16 Pfund, die, ursprünglich in einer Blechkiste und nicht in einem Topfe liegend, mit blaugrünem Oxyd überzogen waren. Vor kurzem

<sup>11)</sup> Blanchet wenigstens verzeichnet unter seinen 30 Schweizerfunden keinen.

<sup>12)</sup> Nach Blanchet c. 10: No. 330, 445, 518, 573, 575, 599, 706, 751, 862, 868.

<sup>13)</sup> Auf dem sog. Kriegsacker.

(1929) habe ich im Museum Liestal noch zirka 200 ähnlicher, ganz gleich oxydierter Münzen zusammen mit römischen Ausschußmünzen gefunden. Sie gehörten ursprünglich wohl demselben Schatze an und sind nur im Laufe der Jahre vom Grundstock abgesprengt worden, mit dem sie nun (wenn auch gesondert) wieder vereinigt worden sind. Denn von Anfang an wurden diese unscheinbaren Münzlein im Museum als Ausschußware angesehen und demgemäß behandelt. Die Mißachtung ist wohl zurückzuführen auf ein abschätziges Urteil von Professor Vischer (Herausgeber des Reichensteinerfundes), dem der Münzschatz unmittelbar nach seiner Auffindung zur Begutachtung war vorgelegt worden. Er schrieb damals (v. Anm. 6): „Eine genauere Untersuchung dieser Masse des allerschlechtesten Geldes, das je geprägt wurde, würde die Mühe nicht lohnen. Merkwürdig bleibt aber für die Beurteilung der damaligen Zustände, wie man so viele tausend Stücke einer so ganz wertlosen Münze in einer Kasse vereinigen und als Schatz vergraben konnte. Die drei kurz nacheinander gemachten Funde, einer von Reichenstein und zwei im Muttenser Bann, die ungefähr in dieselbe Zeit fallen, geben für die Verhältnisse jener Zeit und für die römische Münzgeschichte sehr lehrreiche Winke.“

Professor Vischer hat denn auch auf eine genauere Prüfung verzichtet, und eine oberflächliche Besichtigung macht uns sein Urteil begreiflich. Neuere Untersuchungen ergeben nun aber die interessante Tatsache, daß der Schatz wohl kaum auf römisches Gepräge zurückzuführen ist, sondern größtenteils aus barbarischen Nachprägungen der Kleinbronzen des Tetricus besteht (gewöhnlich als Quinare bezeichnet), von denen sich nur eine kleine Zahl durch besseres Gepräge vorteilhaft abhebt. Ich habe oben den Fund als reinen Tetricusfund bezeichnet. Zwar finden sich neben den Tetricusmünzen<sup>14)</sup> außer einzelnen ungefähr gleichzeitigen Kaisern noch zirka 5 % Münzen des Claudius Gothicus, besonders Consecrationsmünzen, aber fast alle von rohestem, wohl ebenfalls barbarischem Charakter. Dazu kommen: 1 Alexander Severus (222—25; vielleicht ursprünglich doch nicht zum Schatz gehörig; gute Prägung), 1 Postumus, 1 (?) Victorinus, 1 (Valer)-

<sup>14)</sup> deren Legende allerdings bei sehr vielen unleserlich ist und etwa auch auf Victorinus hinweisen könnte.

ianus C (? , Revers: salus (salut?) Aug.), 1 Gallienus, 1 Quintillus, 1 Tacitus (276), alle mehr oder weniger von barbarischer Prägung, wenn auch die Grenze zwischen Originalgepräge und barbarischer Kopie nicht immer scharf zu ziehen ist. Diese Beimischung weniger anderer, eben auch barbarischen Gepräge, kann somit dem Fund seinen eigenartigen Charakter als barbarischer Tetricusfund kaum beeinträchtigen. Mit Tacitus bricht die Kaiserreihe ab (276); wir dürfen also die Vergrabung des Schatzes wohl ins Jahr 276 setzen.

Wenn nun Professor Vischer einst gemeint hat, der Umstand, daß der Schatz aus lauter häßlichen Münzlein desselben Kaisers bestehe, raube ihm jedes Interesse, so bin ich anderer Meinung. Gerade das macht ihn mir interessant. Nicht etwa, daß die Tetricusmünzen selten wären, im Gegenteil. Man findet sie zwar selten in Italien, aber massenhaft in über hundert Depotfunden überall auf gallischem Boden, in Belgien, Holland, der Rheinprovinz bis nach England. In einem englischen Depotfund von Blackmoor Park bei London sind 1873 unter 30 000 römischen Münzen 14 000 Tetricusmünzen gefunden worden, darunter viele barbarischen Charakters. Solche barbarische Nachahmungen kommen hie und da auch in französischen Funden vor, aber ein größerer Schatz von Tetricusmünzen barbarischen Gepräges ist sonst in der Schweiz kaum je gehoben worden. (Aus Straßburg wird ein solcher gemeldet von L. Müller in den Mitteilungen der Gesellschaft zur Erhaltung der Geschichtsdenkmäler im Elsaß II 17; manche Depotfunde früherer Jahrhunderte sind auch eingeschmolzen worden, ohne daß wir davon genauere Kunde hätten.)

Das nachlässige, oft geradezu liederliche Gepräge dieser Münzlein weist wohl auf überhastete Fabrikation hin. Die Schrötlinge sind groß und klein, dick und dünn, oft wie bloßes Blech, von unregelmäßiger Form. Auf ein genaues Gewicht kam es offenbar nicht an. Die Köpfe sind oft fratzenhaft verzerrt, wie von Kinderhand gezeichnet, und auf der Rückseite der Münze findet man bisweilen die roheste Karikatur einer menschlichen Gestalt, die manchmal eher einem Ast mit Zweigen gleicht. Auch die Ziege, sowie der Centaur des Gallienus kommen zur Seltenheit vor. Die Umschrift ist, schon der Kleinheit der Münze wegen, gewöhnlich unvollständig

und die Bestimmung nach den geringen Schriftresten nicht immer sicher. Bisweilen sind es bloß sinnlose Buchstaben-  
gruppen oder Striche. Buchstaben sind auch etwa verkehrt oder  
weggelassen, sogar im Namen des Kaisers (imp. TVTRICVS  
PIVA, oder auch TIRICVS). Offenbar konnte der barbarische  
Stempelschneider die Buchstaben seines Vorbildes nicht recht  
lesen<sup>15)</sup>. Schon Cohen schreibt über solche Tetricusmünzen:  
il existe en petit bronze une quantité de médailles barbares,  
indéchiffrables et impossibles à décrire (vgl. aber doch dar-  
über die Abbildungen auf den letzten Tafeln des trefflichen  
Werkes von de Witte: les empereurs qui ont régné dans la  
Gaule au III siècle, sowie den oben angeführten Straßburger  
Fund von Müller mit Abbildungen. Müller teilt die in die-  
sem Fund sich ebenfalls vorfindenden Consecrationsmünzen den  
beiden Tetricus zu, während ich diese Quinare, die ihrer Klein-  
heit wegen im Avers oft keine Legende mehr tragen, nach dem  
Kopfbild zum größern Teil dem Claudius Goth. zuweise, des-  
sen Consecrationsmünzen ja häufig sind. Im übrigen stimmt  
sein Fund vollständig mit dem unsrigen überein, sogar bis zur  
Beimischung vereinzelter Victorinus- und Tacitusmünzen; auch  
die Abbildungen entsprechen vollständig unseren Münzen.

Über die Herkunft dieser so barbarisch aussehenden Mün-  
zen sind die Gelehrten noch nicht einig. Einige wollen darin  
eine Art Notgeld sehen (wie es im Weltkrieg von vielen  
Städten ausgegeben wurde, um dem Mangel an Kurantmünzen  
abzuhelfen), geprägt von Befehlshabern bedrängter Römer-  
städte, die durch die Germaneneinfälle von der Zufuhr offi-  
ziellen Geldes abgeschnitten, vielleicht auch vorübergehend unter  
germanische Gewalt gelangt waren. Dafür kämen also gerade die  
befestigten Städte am Rhein und in Nordgallien in Betracht,  
wo denn auch solche Massenfunde nicht selten vorkommen.

Anderer Ansicht ist Rob. Forrer, eine Autorität beson-  
ders in der keltischen Numismatik. Er weist diese Prägungen

---

<sup>15)</sup> Insofern der Revers der Quinare, die vom Stempel meistens nicht  
in vollem Umfang getroffen worden sind, die Legende erkennen läßt, besteht  
diese oft aus pax Aug. (dafür etwa auch: PEX, PVX, VIX) oder Salus (SAPUS)  
Augg. Öfters erscheint auch der Opferkrug der pietas. Die Figuren des Revers  
sind überhaupt mannigfaltig, aber sehr kunstlos; der Altar auf den Conse-  
crationsmünzen (wohl meistens des Claudius II) besteht bisweilen nur aus zwei  
ineinander geschobenen Vierecken.

den Alemannen zu und schreibt (Berliner Münzblätter N. F. IV)<sup>16)</sup>: „Zweifelloos fallen diese Barbarisierungen in die Zeit der Alemanneneinfälle unter dem gallischen Kaiser Tetricus und seinen Nachfolgern. Es war die Zeit, wo am oberen Rhein die Alemannen vorübergehend, d. h. bis zu ihrer Verdrängung durch Probus (276) unumschränkte Herren geworden waren und von hier aus gewaltige Vorstöße ins Herz des altersschwach gewordenen Römerreiches machten. Es ist klar, daß sie da in ihrer Münzprägung sich an jene Gepräge anschlossen, die das Volk als letztgültige kennen gelernt, an die es sich bereits gewöhnt hatte, eben an die Gepräge des Tetricus. Eigene Münzen besaßen sie damals nicht, ja sie bedienten sich selber schon im Kleinverkehr des römischen Kupfers, und so lag es für sie nahe, zwar die Münzung selbst zu übernehmen, die ja immerhin ein einträgliches Geschäft war, aber sie mit dem Bilde des zuletzt regierenden Kaisers durchzuführen (vgl. auch Forrer: keltische Numismatik der Rhein- und Donaugegenden, Fig. 248—52). Und wirklich ist gerade das Gebiet am Oberrhein, wo sich die Alemannen damals, c. 270 bis 73, festgesetzt hatten, also Teile Helvetiens, Elsaß-Lothringens, die Pfalz, besonders reich an Münzen dieser Kategorie.“

Wer sich die Mühe nimmt, diese barbarisch häßlichen Münzen einer genaueren Untersuchung zu unterziehen, wird nicht anstehen, sich in der Streitfrage über die Herkunft derselben auf Forrers Seite zu stellen. Mag die Kunst, und mit ihr die Prägekunst, in den Wirren der Zeit auch bedenklich zurückgegangen sein, so kann ich doch nicht glauben, daß solche Fratzen aus den Händen römischer Stempelschneider des dritten Jahrhunderts sollten hervorgegangen sein.

Wir haben oben die Vergrabung des Tetricusschatzes ins Jahr 276 angesetzt. Rechtfertigen nun die uns bekannten Ereignisse diese Zeit? Ich glaube wohl. Es muß um diese Zeit ein furchtbarer Kriegssturm über unser Land gefegt haben. Professor Stähelin schreibt (S. R. Z. pag. 336): „Die Ermordung Aurelians 275 und die allgemeine Ratlosigkeit, die ihr folgte, gab den Alemannen das Signal zu neuem Vordringen über den Rhein und zu abermaliger Unterwerfung ganz Galliens 275 oder 276. Nicht weniger als 70 Städte sollen damals in

<sup>16)</sup> Vgl. auch Forrer: Strasbourg Argentorate, Bd. I, pag. 331/2.

ihre Hände gefallen sein. Vergrabene Münzschatze sind wiederum in mehr als einer Gegend der Schweiz die Zeichen davon, wie unruhig diese Zeitläufe auch hier gewesen sind. Davon zeugen auch die großen Doppelfunde von Annecy in Savoyen (Blanchet No. 170/71, die ums Jahr 275/76 werden vergraben worden sein, ebenso No. 175/76 [Jahr 276]). Erst dem tüchtigen Probus (276) gelang es, alles Land bis an den Rhein wieder von den Eindringlingen zu säubern.“

Mit einiger Phantasie könnte man im Eigentümer des armseligen Tetricusschatzes einen alemannischen Bauer vermuten, den die Woge des Alemannensturms auch mitgerissen hinüber ans linke Rheinufer des reichen Römerlandes, wo er sich in den Ruinen der von seinen wilden Genossen mehr oder weniger zerstörten Villa der nahen mutatio (die von Dr. K. Stehlin aufgedeckte Villa lag ganz in der Nähe des Tetricusschatzes) ein bescheidenes Heim eingerichtet hatte. Der stolze römische oder romanisierte frühere Eigentümer derselben hatte beim Einbruch der Alemannen sein Leben eingebüßt, nachdem er seinen Schatz vor den Eindringlingen dem Schutz der Erde anvertraut hatte. Er hatte ihn nicht mehr heben können (Schänzlifund). Zwei, drei oder mehr Jahre hatte vielleicht der Germane seinen Acker im alten Feindesland bewirtschaften können. Aber nun rückten racheschnaubend die kampfgeübten Legionen des tapferen Probus heran, um die Fremdlinge hinauszuerwerfen, hinüber ans rechte Ufer. Jetzt hieß es auch für den Alemannen, sein bißchen Hab und Gut bergen. Auch er konnte seinen Schatz nicht mehr heben. Die Alemannen, soweit sie nicht dem Schwert des Probus erlagen, mußten das römische Gebiet räumen.

Das geschah eben im Jahr 276.

### Der Reichensteinerfund.

Über den großen Münzfund beim Schlosse Reichenstein 1851 (zwischen Münchenstein und Arlesheim) hat Professor W. Vischer eine ausführliche Beschreibung in den Mitteilungen der Gesellschaft für vaterländische Altertümer in Basel (1852) erscheinen lassen<sup>17)</sup>. Sie betrifft die nach Basel gelangten

<sup>17)</sup> Abgedruckt in W. Vischer: Kleine Schriften II 489 ff.; nach ihm wurde der Schatz 284/5 vergraben.

2555 Münzen, den Hauptteil des Fundes. Doch sind einige hunderte von Münzen, die von den Arbeitern zurückbehalten worden waren, da- und dorthin zerstreut worden, hauptsächlich die späteren Münzen, welche wegen ihrer bessern Erhaltung und ihres schönern Gepräges den Arbeitern mehr in die Augen stachen. So sind auch nach Liestal 162 Stück gekommen. Ich glaube vielleicht dem einen oder andern Numismatiker einen Dienst zu erweisen, wenn ich, gleichzeitig mit der Sortierung der übrigen römischen Münzschatze des Liestaler Museums (Hard-, Schänzli- und Tetricusfund) als Nachtrag diese Liestaler Münzen in das Verzeichnis von Professor Vischer einreihe, zumal sich einige darunter befinden, deren Typen ich bei der Hauptmasse in Basel vermisste. Der Kürze wegen führe ich bei Gleichheit der Typen nur die entsprechende Nummer bei Vischer an, bei Ungleichheit des Revers für den Avers die entsprechende lateinische Buchstabenbezeichnung Vischers.

### Reichensteiner Fund.

#### 1. L. Valerianus (4 St.).

Rev. 1 annona Augg. (No. 6)

2 felicitas Augg. (bei Vischer nicht vorhanden, Avers F).

#### 2. Gallienus (22 St.).

2 Apollini cons. Aug., bei Vischer No. 30 A (Doppelschlag)	3 libero P. cons. Aug. No. 113
1 Apollini cons. Aug. No. 39	1 oriens Aug. „ 122
1 Dianae cons. Aug. „ 54	1 „ „ „ 124
1 fides militum „ 67	1 pax Aug. „ 129
1 fort. redux „ 79	1 „ „ „ 133
1 Jovi cons. Aug. „ 54	1 „ Augg. No. J 138, aber im Feld <i>links</i> T
1 laetitia Aug. „ 104 A	1 provid. Aug. No. 152
1 „ „ „ 105	1 virtus Augusti „ 183
(unter Strich S)	

#### 3. Saloninus (1 St.).

Av.: Lic. Cor. Sal. Valerianus n. caes. Rev. pietas Augg.

4. **Postumus** (5 St.).

oriens Aug. No. 241; PM. Tr. P. cos II. PP = (arg.) No. 246;  
2 salus Aug. = No. 250; saeculi felicitas.

5. **Tetricus** (6 Tetr. sen. + 4 Tetr. jun.).

hilaritas Augg.e	No. 276	salus Augg.	No. 286
laetitia Augg.	" 279	" ? (Av. Tetricus Cas.,	
pax Aug.	" 281	barb.)	
" "	" 283	spes Augg.	No. 290 (?)
" " Avers: C. Piv. Te-		spes Aug.	" 317
tricus Ca.		2 barbar. Präg.; ein Rev. pie-	
pietas Augustor.	No. 314	tas; Avers: Tetricus Cas.	

6. **Claudius Goth.** (30 St.).

annona Aug.	No. 331	genius exerci.	No. 364
3 aequitas "	" 328	2 Jovi victori	" 367
1 " "	" 325	1 " "	" 368
aeternit. (Aug. nicht bei Vischer,		1 " "	" 369
im 1. Felde N oder IX.)		laetitia Aug.	" 371
2 consecratio	No. 337	pax "	" 393
2 "	" 341	provid. " (nicht bei Vi.;	
felicitas Aug.	" 344	stehende Frau mit Füll-	
fides exerci.	" 351	horn und Kugel)	
" " No. 351, aber XI		provident. Aug.	No. 412
links im Feld; Avers. B		2 victoria Aug.	" 427
fides militum	No. 354	1 " German.	" 437
" milit.	" 353	virtus Aug.	" 446
fortuna red.	" 358		

7. **Quintillus** (1 St.)

Rev. virtus Aug. No. 463.

8. **Aurelianus** (18 St.).

- 3 concordia militum No. 471; 2. 471, aber Bb; 3. 475, aber  
unter dem Strich XXI T
- 1 fortuna redux " 484
- 3 Jovi conser. " 492, 493 und 489 (unter Strich P;  
Av. Aurelianus P Aug.)
- 1 " conservatori " 494, aber unter dem Strich Q

2 oriens Aug.	No. 509; 2. ähnlich 503, Ca, aber unter dem Strich XXI
2 „ „	„ 510, 2. ähnlich 505, aber Ca, unter dem Strich Q
1 „ „	„ 527, aber im Feld links I
1 „ „ ähnl.	„ 513, aber unter dem Strich SXXT
2 restitut. orbis „	„ 537 (unter dem Strich A)
1 virtus militum	„ 548
1 victoria (?) Aug.	„ 547? (od. concordia Aug. 465?) Avers. imp. C. L. Dom. Aurelianus Aug.

## 9. Severina (2 St.).

Rev. providen. deor. No. 555 (?)

## 10. Tacitus (8 + 3 in Ausstellung).

2 aequitas Aug. No. 558	2 ubertas Aug. No. 633 (XXIE)
felicit. temp. No. 570 (Lanze i. d. L., nicht Steuerruder)	salus Aug. (unter d. Strich B sitzende Frau, ähnl. 592)
2 fides militum No. 571	securit. perp. No. 598
laetitia fund. „ 574	

## 11. Florianus (1 St.).

(pacator orbis, 609)

## 12. Probus (55 St.).

2 adventus Aug. No. 614	2 Herculi pacif. No. 680, 682
2 „ „ „ 616, 617	2 Jovi cons. Prob. Aug. No. 688, 690
1 „ „ „ 618	
1 „ „ „ 620 ab. D	1 laetitia Augusti No. 694
1 „ „ „ 622	1 Martipacif. ähnl. No. 699, Av.: N.c unter Str. QXXI, im Feld links I)
3 „ „ ähnl. No. 625	
aber 1. unter Str. Blitz zw. RT, 2. m. Kranz, 3. unter Str. Halbmond zw. RS	1 Marti pacif. Av. Ha. ähnlich No. 697, aber unt. Strich: XXI
1 adventus Probi Aug. Av.: Mc. ähnl. 628, aber Str. XXI B (?)	3 Romae aeter No. 727
3 concord. milit. No. 640	2 „ „ ähnl. No. 729, aber Av.: B b u. Halbmond zw. RB
3 conservat. Aug. No. 652, 654, 655	1 Romae aeter. ähnl. No. 725, Av.: Eb
1 fides militum No. 675	

2 salus Aug. No. 735, 739 (ab. Ea)	1 victoria Aug. No. 774 aber
1 salus public. No. 744	Avers: Da
2 securit. perp. No. 750 (aber	1 victoria Germ. No. 775
einmal unter Str. LXXI)	3 „ „ „ 777
1 securit. perp. No. 754	1 virtus Aug. No. 778 (aber
2 soli invicto „ 762	Av.: Ma)
1 spes Aug. n. (nicht bei V.,	1 virtus Aug. No. 792
Avers: imp. Probus inv. Aug.,	1 „ „ „ 785
unter Str. XXI; auch nicht in	1 virtus Probi Aug. No. 797,
Nied. Rentgen-Fund unter	aber Av.: Mc
1834 Ex. Probi)	5 provident. Aug. (2 No. 711,
1 victoria Aug. No. 773 (aber	2 No. 714 und 1 ähnl. 713,
unt. Str. Blitz zw. RS)	aber Rev. 714)

### 13. Numerianus (1 St.).

provident. Aug. (unter Str. R(?) XXI, Av.: imp. Numerianus P. F. Aug.; darnach wäre also die Bemerkung Vischers [pag. 2] zu korrigieren, wonach Numer. auf den Münzen des Fundes noch nicht als Augustus bezeichnet werde. Es ändert dies allerdings nichts an dem von W. Vischer festgestellten Jahr der Vergrabung, 284, spätestens 285, da Dioclet. 284 Augustus wurde).

## Typen des Schänzlifundes.

### 1. Maximinus Thrax, 235—38.

Die einzige Mittelbronze des Schatzes (Rev. pax Augusti.)

### 2. Gordianus III, 238—44 (21 St.)

Rev.: aeternitati Aug.	3	PM. Tr. P. IIII cos II PP.	2
fortuna redux	1	(2 Varianten)	
Jovi statori	2	provid. Aug.	2
liberalitas Aug. III	1	providentia Aug.	1
Mars propug.	1	securit. perp.	2
oriens Aug.	1	victoria aeterna	1
PM. Tr. P. II cos PP.	2	virtus Aug.	1

### 3. Philippus Arabs., 244—49 (11 St.).

adventus Augg.	1	fortuna redux	1
aequitas „	1	liberalitas Augg. II	1
annona „	2	pax aeterna	1

saeculares Augg.	2	salus Aug.	1
(2 Varianten, Phil. II?)		securit. orbis	1

## 4. Otacilia.

Juno conservatrix	1
-------------------	---

## 5. Philippus II, 247—49.

pax aeterna 1 (Avers: imp. Ph.	virtus Augg.	1
Aug., aber jugendl. Kopf.		

## 6. Trajanus Decius, 249—51 (9 St.).

adventus Aug.	1	Pannoniae	2
Dacia	1	uberitas	1
gen. Illyrici	1	victoria Aug.	1
genius exerc. Illyriciani	1		

## 7. Etruscilla.

pudicitia Aug.	1
----------------	---

(Herenius Etruscus fehlt).

## 8. Trebonianus Gallus, 251—53 (8 St.).

aequitas Augg.	1	libertas Augg.	1
Apoll. salutari	1	pietas „	2
felicitas publica	1	victoria „	1
Juno martialis	1		

## 9. Volusianus, 251—53 (9 St.).

concordia Augg.	2	pietas Augg.	2
pax „	3	P. M. Tr. P. IIII Cos II	2

(Aemilianus fehlt).

## 10. Valerianus I, 253—60 (6 St.).

aeternitati Aug.	1	securit. perpet.	1
concor. exerc.	1	victoria Augg.	1
pietas Augg.	1		

## 11. Mariniana, (2 St.).

consecratio	2
-------------	---

## 12. Gallienus, 253 - 68 (209 St.).

abundantia Aug.	11	libert. Aug.	1
aequit. "	1	libertas "	1
aequitas "	4	Libero p. cons. Aug.	2
aetern. "	4	Marti pacifero	4
aeternitas "	7	Neptuno cons. "	4
Apollini cons. Aug.	6	oriens "	8
bonae fortunae	1	pax aeterna	1
bon. even. Aug.	2	" aeterna "	2
concordia exercit. SC.	1	" Aug.	10
Dianae cons. Aug.	26	pax Augg. (verschied. Avers)	4
felic. "	2	pietas Aug.	4
felicitas "	1	P. M. Tr. P. VII cos.	3
fides exerci. "	2?	(Varianten)	
" militum	2	provid. Aug.	9
" milit.	2	providentia Aug.	1
fortuna red.	2	salus "	4
" redux	14	" Augg.	1
fort. "	2	securit. perpet.	6
Germanicus max. V.	3	secur. tempo	1
(2 Varianten)		Soli cons. Aug.	8
indulgentia Aug.	1	uberitas "	7
Jovi cons. "	4	victoria aet.	1
" conservat.	2	" Aug.	3
" propugnat.	5	" " II (od. III)	1
" victori	1	vict. Germanica	2
(auf Altar: imp. Ces.)		(Varianten)	
Jovis stator	1	virtus Aug.	7
laetitia Aug.	5	" Augg.	1
liberalit. "	1		

## 13. Salonina, (20 St.).

Aug. in pace	1	pietas Aug.	1
fecunditas Aug.	2	pudicitia	1
Juno "	2	Venus felix	3
Junoni cons "	2	" vict.	1
Juno regina	4	Vesta	2
" victrix	1		

14. **Saloninus**, †268 (4 St.).

Jovi crescenti	1	princ. juvent.	2
pietas Augg. od. Aug.	1	(Avers verschieden)	

15. **Valerianus II**, c. 260† (3 St.).

pacatori orbis	1	consacratio	1
oriens Augg.	1	(divo Valeriano Caes.)	

16. **Postumus**, 258—68 (60 St.).

felicitas Aug.	2	Neptuno reduci	4
Dianae luciferae	1	oriens Aug.	7
fides equit. (aequit.)	3	pax „	8
„ militum	1	saeculi felicitas	1
Herc. Deusoniensi	3	saeculo frugifero	1
„ pacifero	4	Serapi comiti Aug.	1
Jovi statori	1	virtus „	5
„ victori	1	„ equit.	1
Miner. fautr.	1	„ equitum	1
moneta Aug.	13		

17. **Victorinus**, 268—71 (76 St.).

fides militum	1	providentia Aug.	11
invictus	8	salus „	22
pax Aug.	9	victoria „	1
pietas „	4	virtus „	15

18. **Tetricus pater**, 270—73 (404).

comes Aug.	20	princ. juvent.	4
fides militum	6	salus Aug.	2
hilaritas Augg.	73	salus Augg.	8
laetitia Aug.	13	spes. „	1
laetitia Augg.	59	„ publica	19
„ Aug. n.	10	victoria Aug.	8
pax „	82	„ Augg.	80

Die Bestimmung Aug. oder Augg. ist besonders bei laetitia und salus oft unsicher.

19. **Tetricus filius**, 270—73 (216 St.).

comes Aug.	3	nobilitas Augg.	2
hilaritas Augg.	5	pietas „	14

Drei noch nicht publizierte römische Depotfunde aus Baselland. 87

pietas Augustor.	9	spes publica	64
princ. juvent.	8	barbar. Gepräge	1
spes Aug.	88		

20. **Marius**, 268 (2 St.).

victoria Aug.	1	saec. felicitas	1
---------------	---	-----------------	---

21. **Claudius Gothicus**, 268—70 (155 + 16 St. Consecrationsmünzen).

aequitas Aug.	11	Mars ultor	4
annona „	11	Marti pacifero	1
concor. exerci.	1	Marti pacif.	1
felicitas Aug.	5	oriens Aug.	1
felicit. saeculi	1	pax Aug.(mehrereVarianten)	10
felicitas „	1	pax Augusti	1
felic. tenpo	3	provid. Aug.	1
fides exerci.	2	providen. Aug.	2
fortuna red.	1	provident. „	7
fortuna redux	1	salus „	2
genius exerci.	6	spes „	4
Jovi statori	2	„ publica	7
„ victori	8	victoria Aug.	15
laetitia Aug.	1	virtus „	12
liberalitas Aug.	2	(mehrere Varianten)	
libert. Aug.	6		

Avers: divo Claudio (unvollständige Legende wegen Kleinheit der Münze)

Revers: aequi[tas] Aug. (Adler?) 1

aetern[it] Aug. mit Altar 1

22. **Quintillus**, 270 (5 St.).

Marti pac.	1	victoria Aug.	1
securit. Aug.	2		

23. **Aurelianus**, 270—75 (8 St.).

concordia militum	1	felicitas saeculi	1
Pannoniae	1	fides milit.	1
Jovi conser. (?)	1	virt. militum	1
concord. milit (?)	1	fortuna redux	1

### Der Hardfund.

(Verzeichnis der Typen, in Gruppen mit gleichem Avers zusammengestellt; unter der gemeinschaftlichen Aversaufschrift jeweilen die verschiedenen Reverslegenden mit Zahlenangabe der Exemplare; Abkürzung i. B. = topogr. Sammlung Basel.)

#### 1. imp. P. Lic. **Valerianus** P. F. Aug. (253—60).

Rev: P. M. Tr. p. IIII cos III	oriens Augg.	2
P. P.	1	restitutor orbis (i. Basel) 1

#### 2. **Mariniana** (+ 254).

1 Exemplar (consecratio)

#### 3. P. Lic. **Gallienus** (253 [resp. 260]—268) 729 Ex.

(von über 700 Münzen haben nur 30 [also ca. 4 %] einen andern Avers als „Gallienus Aug.“ [neben 44 mit unsicherem Avers]).

#### *I. Gallienus Aug.*

Rev. abundantia Aug.	36	fides exerc. VIII	1
+ 1 i. B. (B)		„ mil.	1
aequitas Aug.	14 + 1 i. B.	„ militum	14
aetern. „	7	fortuna red.	4
aeternitas „	25 + 1 i. B.	„ redux	49 (davon
annona „	1	1 mitsitzend. Gestalt) + 1 i. B.	
Apollini cons. Aug.	41 + 3 i. B.	Herculi cons. Aug.	1
(Cycl. Z, Greif Δ, IX)		indulgent. Aug.	1
Apollo conser.	3	Jovi cons. „	27 + 1 i. B. (S)
bon. even. Aug.	4	„ conservat.	17 + 1 i. B. (III)
concor. „	4	„ propugnat.	6
concordia mili.	2	„ ultori	3
conservat. pietat.	1	Jovis stator	4
Diana cons. Aug.	1	laetitia Aug.	12 + 1 i. B.
Dianae „ „	114 + 4 i. B.	leg. II cl. VI mit	
(X, XI, XII, Γ)		Löwe	1
Diane cons. Aug.	3 (barbar.)	leg. IIII cl. IIII P.	
fecunditas „	2	VII P. mit Löwe	1
felic. „	2	leg. XXX Ulp. VI	
fides exerci.	1	P VI F (Neptun)	1

leg. XI cl VI P VI F	1	provid[en] Aug.	18 + 1 i. B.
liberal. Aug.	5 + 1 i. B.	salus „	6 + 1 i. B.
liberalitas Aug.	2	saeculi felicitas	1
libert (?) Aug.	1 + 1 i. B.	securit. Aug.	7
(libertas Aug.)		„ perpet.	25 + 1 i. B.
libero p. cons. Aug.	19 + 2 i. B.	soli cons. Aug.	15 + 1 i. B.
(1: B)		uberitas „	37 + 1 i. B.
Marti pacifero	23	victoria „	2
Neptuno cons. Aug.	17 + 1 i. B.	„ „ III	3
oriens „	24 + 2 i. B.	„ aet.	11 + 1 i. B.
pax „	41 + 2 i. B.	virtus Aug.	14
pax publica	1	„ Augusti	11
pietas „	3		

*II. imp. Gallienus P. F. Aug.*

p. M. tr. p. VII cos (im Abschn. P) 2

*III. imp. Gallienus Aug.*

abundantia Aug.	1	pax. Aug.	1
concordia mili.	1	pax aeterna Aug.	1
Dianae cons. Aug.	10 + 1 i. B.	P. M. tr. p. VII cos.	3 (1 mit
fortunaredux (steh.)	1	sitzender Frau)	
„ „ (sitz.)	1	salus Aug.	2(versch.)
libero p. cons. Aug.	1	victoria Aug.	1
Neptuno „ „	1		

*IV. Gallienus P. F. Aug.*

virtus Gallieni Aug. 1

*V. imp. Gallienus ... G. M. (= Germanicus Maximus)*

pax Augg. 1

*VI. imp. C. P. Lic. Gallienus Aug.*

Jovi conserva. 1 (arg.) | pax aeterna Aug. 1

Total 695 (die übrigen ohne sicher zu bestimmenden Revers).

4. **Salonina** (55 St., 3 in Ausstellung) + 268.*I. Salonina Aug.*

Rev.: Aug. in pace	3	fecunditas Aug.	8 + 2 i. B.
concordia aet.	1	Juno „	2

Juno conservat.	6	Vesta	1
„ regina	5	Venus genetrix	3
pietas Aug.	3	„ vict.	4
pudicitia	7 + 1 i. B.	„ victrix	3

*II. Cor. Salonina Aug.*

Junoni cons. Aug. 6

**5. Saloninus** (253—259?) (3 St.).

Av. Sal. Valerianus C S (Rev.: princ. juvent.) 1

Salon. „ Caes. (Rev.: pietas Aug.) 2

In Basel: Cor. Sal. Valerianus n. Caes. (principi [juv.]

**6. Valerianus jun.** ? (vielleicht doch dem ältern Val. zuzuschreiben).

Av.: Valerianus P. F. Aug. (mit jugendl. Kopf); Rev.: oriens Aug. 1.

**7. Postumus** (258—268) (26 St.).*I. imp. Postumus Aug.*

concord. equit.	4	virtus equit.	2 (3?)
fides „	2		

*II. imp. C. Postumus P. F. Aug.*

cos IIII	2	imp. X cos V (?)	3
felicitas Aug.	1	providentia Aug.	1
fides militum	1	saeculi felicitas	1
Jovi victori	1	salus Aug.	1
moneta Aug.	2 + 1 i. B.	Serapi comiti Aug.	2
oriens „	1	mit unsich. Revers	1
pax „	1		

**8. Victorinus** 268—71 (185 St.).*I. imp. C. Victorinus P. F. Aug.*

Rev.: invictus	25 + 1 i. B.	providentia Aug.	33 + 1 i. B.
laetitia Aug.	1	salus „	33 + 2 i. B.
Mars victor	1	victoria „	2
pax Aug.	29 + 1 i. B.	virtus „	28 + 1 i. B.
pietas Aug.	4 + 1 i. B.	barbar. Präg.	3

*II. imp. C. Piav. Victorinus P. F. Aug.*

invictus	1	pax Aug.	2
fides militum	1		

*III. imp. C. Pi. Victorinus Aug.*

aequitas Aug.	1	salus Aug.	1
---------------	---	------------	---

Die Münzen des Victorinus sind neben denen des Tetricus die am schlechtesten erhaltenen.

**9. Tetricus pater 270—73 (183 St.).***I. imp. C. Tetricus P. F. Aug.*

comes Aug.	23	salus Augg.	5
fides militum	10 + 1 i. B.	spes Aug.	1
hilaritas Augg.	10 + 2 i. B.	„ publica	11 + 1 i. B.
laetitia Aug.	12	victoria Aug.	14
pax „	27 + 1 i. B.	virtus Augg.	3
princ. juvent. (?)	1	in Basel: virtus evi? (= equi-	
salus Aug.	1	tum? barbar?)	

*II. imp. Tetricus P. F. Aug.*

fides militum	5	laetitia Augg.	2
hilaritas Aug.	2	pax Aug.	3
„ Augg.	1	salus „	2
laetitia Aug.	1	victoria Aug.	1
„ „ n.	4 + 1 i. B.		

(bei ca. 80 Tetr. pat. konnte der Avers nicht mehr genau festgestellt werden).

**10. C. Pius Esuvius Tetricus fil. (76 St.).***I. C. Piv. Esu. Tetricus Caes.*

hilitas Aug. (sic)	1(barbar.)	salus Aug.	3(2 barb.)
laetitia „	2	spes Augg.	12
pax „	4	„ publica	10
pietas Augg.	4	virtus Augg.	1
„ Augustor.	2	barbar. Rev.	13

*II. C. P. Es. Tetricus Caes.*

Rev.: comes Augg.(?) 1.

## III. C. P. Esu. Tetricus Caes.

pietas Augustor. 1

## IV. C. P. E. Tetricus Caes.

letitia Aug. (sic)	1	pax Augg.	2
pietas Augg.	3		

## 11. Marius (4 St.).

virtus Aug.	1	<i>in Basel:</i>	
saec. felicitas	1	pax Aug.	1
victoria Aug.	2	unleserlich	1

## 12. Claudius Gothicus (268—70) (761 St.).

Avers unsicher	Revers	imp. Claudius Aug.	imp. Claudius P. f. Aug.	imp. C. Claudius Aug.	Total
	adventus Aug.			2	2
24	aequitas „	12	1	12	49
3	aeternit. „	3	1		7
	annona „	7		11	18
5	Apollini cons.			1	6
	concord. exer.		1		1
6	felicitas Aug. <sup>18)</sup>	8		12	26
	felic. tempo. (tenpo.)	2	9	1	12
8	fides exerci.	5	2	15	30
	fides milit.		4		4
	„ militum	2			2
4	fortunae red.	2			6
3	fortuna redux		1		4
6	genius Aug.	3	1	3	13
8	„ exerci	8		20 + 1 i. B.	36
10	Jovi victori	5		14	29
1	„ statori	3		10	14
7	laetitia Aug.	7			14
	liberalitas				
1	„ Aug.		1	5 + 1 i. B.	7
2	libert. „	7		6	15
14	Mars ultor	4	1	8	27
	„ P.	1 (barbar.)			1
					<u>325</u>

<sup>18)</sup> felict. (sic). 1 in B.

Avers unsicher	Revers	imp. Claudius Aug.	imp. Claudius P. f. Aug.	imp. C. Claudius Aug.	Total
					325
	Marti pacifero		2		2
	oriens Aug.		2+1(P)i.B.	1	3
7	pax „	3	12		22
1	{ P. M. Tr P II cos PP } { (Jahr 269) }	3+1i.B.		4+1i.B.	8
	provid. Aug.				
	providē. „			1 (imp. Cl.)	1
13	provident Aug.	7		23	43
4	salus „ <sup>19)</sup>	2		11	17
	securit. „	1			1
3	spes „	2			5
	„ publica	6+1i.B.	1		7
	uberitas Aug.	4	1		5
9	victoria „	3	1	23	36
	victoriae Gothicae		1		1
7	virtus Aug.	7	7	20+1i.B.	41
					517

dazu 93 Consecrationsmünzen; ca. 150 Rev. unsicher. Total 517 bestimmte.

### 13. Quintillus † 270 (43 St.).

aeternit. Aug.	2 + 1 i. B.	Marti pacif.	3 + 1 i. B.
Apollini cons.	2	pax Augusti	5
conc. exer.	2	provident. Aug.	4
concord. exerc.	1	victoria „	4
concordia Aug.	1	virtus „	2 + 1 i. B.
fides milit.	5 + 1 i. B.	(ein Rev. unsicher: Jovi(?) victori	
fortuna redux	2	Av. ... imp. C. M. Aur. Cl.	
laetitia Aug.	2	Quintillus Aug.)	
Marti paci.	3		

### 14. Aurelianus 270—75 (10 St.).

#### I. imp. Aurelianus Aug.

Rev.: concordia mili.	2	dazu in Basel: Jovi conser. (S)
„ militum	1	und restitutor orbis
Jovi conservatori	4	

<sup>19)</sup> salus publica 1 in B.

*II. imp. C. L. Dom. Aurelianus Aug.*

Marti pacifero 1 + 1 i. B.

*Avers unsicher :*

restitut. orientis 1 | fortuna redux 1

15. **Severina** (1 St.).

Rev.: Venus felix

Total des Hardfundes 2112 Münzen (incl. 40 ganz schlecht erhaltene und unbestimmbare); bei manchen konnte infolge schlechter Erhaltung der Revers nicht mehr sicher festgestellt werden.

in Basel 1 Carus (virtus Augg.   1 Diocletianus (Jovi tutatori)
[KAT])

---

(Durch die Freundlichkeit des Konservators des Basler Historischen Museums, des Herrn Dr. Major, wurde es mir ermöglicht, nachträglich auch noch die Typen der in der topographischen Sammlung des Basler Museums vorhandenen Münzen des Hardschatzes [ca. 70 St.] dem Verzeichnis beizufügen und es so zu vervollständigen.)